

Recht auf Wohnung

»Denn mit der Verkündigung der Weimarer Verfassung wurde die WOHNUNG FÜR ALLE ZUM RECHT ...«
(Geschichte des Wohnens, Bd. 4, 1918-1945: Reform, Reaktion, Zerstörung, Hrsg. Gert Kühler, Stuttgart 1996, S. 10)

»Artikel 155

Die Verteilung und Nutzung des Bodens wird von Staats wegen in einer Weise überwacht, die Mißbrauch verhütet und dem Ziele zustrebt, jedem Deutschen eine gesunde Wohnung und allen deutschen Familien, besonders den kinderreichen, eine ihren Bedürfnissen entsprechende Wohn- und Wirtschaftsheimstätte zu sichern.«

Die Weimarer Verfassung machte gesunden Wohnraum zum gesellschaftlichen Ziel. Die Politik des Kaiserreichs, die sich für das Wohnungselend der Arbeiterklasse als nicht zuständig erklärte und dessen »Lösung« den Kräften des Marktes überlassen hatte, sollte beendet werden.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts war in den Städten eine katastrophale Wohnungsnot entstanden. In eng bebauten, schlecht belüfteten und dunklen Mietskasernen hatte es infolge der unhygienischen Bedingungen viele Krankheiten gegeben. Die Säuglingssterblichkeit war hier besonders hoch gewesen. Angesichts der Not waren »Wohnung« und »Hygiene« zu den Schlagworten in der sozialpolitischen Debatte über die Wohnungsnot geworden.

Die Forderung »Licht und Luft in die Wohnung!« stammte aus dem Kaiserreich. Die im 19. Jahrhundert entstandene Gesundheitslehre, später als »Hygiene« bezeichnet, deckte die Beziehung zwischen Wohnung und Gesundheit auf. Der Nestor des neuen Fachs, Max von Pettenkofer (1818-1901), wies auf die Bedeutung von sauberer Luft und Luftaustausch in Innenräumen hin. Die in der Luft vermuteten Krankheitskeime sollten durch Ventilation beseitigt werden, um Krankheiten vorzubeugen. Lichtmangel wurde ebenfalls als Krankheitsrisiko angesehen. Man schrieb dem Sonnenlicht eine Krankheitskeime abtötende Wirkung zu. Den kontinuierlich wiederkehrenden Anstieg der Säuglingssterblichkeit in den Sommermonaten brachte man mit der unerträglichen Hitze in den oberen Geschossen der Mietshäuser in Verbindung.

Der unbestreitbare und augenscheinliche Mangel an Licht und Luft in den Mietskaser-

nen erklärt, warum bis in die 20er Jahre gerade diese beiden Aspekte bei der Erörterung der Wohnungsfrage im Vordergrund standen, obwohl in dieser Zeit die Sozialhygiene bereits deren Bedeutung kritisch hinterfragte und teilweise revidierte.

Die Weimarer Republik versuchte ab Mitte der 20er Jahre, die Wohnungsnot mit großangelegten, massiv von der öffentlichen Hand geförderten Wohnungsbauprogrammen zu überwinden. Der Neubau von Wohnungen beeindruckte die Bevölkerung sehr und weckte Hoffnungen. Zwar konnten noch nicht viele Arbeiterfamilien die hohen Neubaumieten zahlen, es schien aber nur eine Frage der Zeit, bis der soziale Wohnungsbau eine für alle erschwingliche Wohnung bereitstellen würde – wenn auch nur in Gestalt der europäischen »Wohnung für das Existenzminimum«.

Das Plakat (Abb. 1) mit der Darstellung eines rosigen Kleinkindes in einer sauberen und gesunden Wohnung bestärkte diese Zukunftserwartung. Im Mittelpunkt steht die »Licht-und-Luft«-Thematik. Durch den weit geöffneten Fensterflügel fluten Licht und Luft, Mensch und Pflanze gedeihen im wohltemperierten Raum. Der Entwerfer bedient sich einer auffälligen Farbsymbolik: Das Blau symbolisiert klare, reine Luft, die breiten gelben Streifen stehen für Sonnenschein, das Weiß für Sauberkeit und hygienische Verhältnisse.

Trotz zukunftsweisender Ansätze in der Wohnungspolitik vermochte es die Weimarer Republik am Ende nicht, die Wohnungsnot und das Wohnungselend zu beseitigen. Im Gegenteil: In den Jahren der Weltwirtschaftskrise kam noch verschärfend die Wohnungslosigkeit, das heißt die Obdachlosigkeit vieler durch Arbeitslosigkeit in die Armut gestürzter Arbeiterfamilien, hinzu. Bruno Schwan – Geschäftsführer des »Deutschen Vereins für Wohnungsreform« – stellte deshalb 1927 resignativ fest: »Man hat vielleicht von diesen Zuständen in den letzten Jahren etwas zuwenig gesprochen, weil man ihre Kenntnis als selbstverständlich voraussetzte, weil der berechtigte und laute Notschrei der tatsächlich Wohnungslosen den leise wimmernden Jammer übertönte, der in den zahllosen Elendswohnungen zu hören war, ... – und weil man sich schließlich mit ... Stolz an den schönen Leistungen berauschte, die unsere Architekten auf dem Gebiete der Neubautätigkeit zutage gefördert haben.« KA

Abb. 1
Licht und Luft in die Wohnung!
Um 1925
Entwurf: Arno Drescher

